

Die ungeahnt großen Erfolge, die Carl Schillings in unserer ostafrikanischen Kolonie auf photographischem Gebiete errang, haben in Deutschland überaus anregend auf die Tierphotographie gewirkt und deren hohe wissenschaftliche Bedeutung erst richtig erkennen gelehrt. Der Voigtländersche Verlag in Leipzig erließ einen Aufruf zur Herstellung und Sammlung photographischer Naturaufnahmen und setzte Preise für die besten Tierbilder aus. Wie der Verlag in dankenswertester Weise Schillings bei Veröffentlichung seiner photographischen Ausbeute verständnisvoll förderte, so hat er sich auch mit Herausgabe des vorliegenden Werkes ein großes Verdienst um die Förderung der Erkenntnis vom Leben und Treiben der Tierwelt wie um Verbreitung von Liebe und Interesse für diese erworben. Das ist der Zweck des Werkes. Es ist das erste rein biologische Tierbuch, das wir in Deutschland besitzen. Es bringt nichts von Systematik, Anatomie, Entwicklungslehre u. a. Der Text schildert in gemeinverständlicher und ansprechender Form die Lebensgewohnheiten des Tieres, sein Leben und Treiben im Laufe des Jahres, seine Beziehungen zu anderen Tieren und vor allem auch zum Menschen und führt so das Tier in Aktion vor. Die Bilder sind ausnahmslos Photographien lebender Tiere, die in der Freiheit bzw. in Wildparks aufgenommen sind. Nur wenige kleinere Tiere, z. B. Mäuse und Spitzmäuse, sind in Bivarien aufgenommen worden. Die Kleinheit des Tieres und seine versteckte Lebensweise verhinderten in diesem Falle die Freiaufnahmen oder erschwerten sie doch zu sehr. Dasselbe ist mit Wassertieren der Fall. An den Tieren selbst ist jede Retusche vermieden worden, und die Bilder sind demnach durchaus naturwahr. In den vorliegenden je acht ersten Lieferungen der beiden ersten Bände, die in sechzehn Lieferungen vollständig sein werden, ist das Bildmaterial ausgezeichnet. In erster Linie sind es Tiere unseres Vaterlandes, die hier in Wort und Schrift vorgeführt werden. Den vorzüglichen Bildern, zum größten Teile Einschalttafeln, entspricht der Text. Mitarbeiter sind außer dem in zoologischen Kreisen rühmlichst bekannten Herausgeber, der u. a. Reineke Fuchs und das Kaninchen bespricht, der um die Erforschung der Wirbeltierfauna der Provinz Hannover hochverdiente Schriftsteller Hermann Löns und der beste Kenner unseres deutschen Bibers Hermann Friedrich, der vor Jahren bereits eine umfassende Monographie des Elbbibers herausgegeben hat und der auch in diesem Werke wieder den Biber behandelt. Ganz besonderes Interesse dürften seine eingehenden Mitteilungen über die heutige Verbreitung des Bibers und sein allmähliches, leider wohl unabänderliches Aussterben finden. Der Direktor des Zoologischen Gartens in Hannover, Dr. Schöff, bearbeitete Wisent und Bison und bespricht eingehend die Tragödie ihrer Ausrottung. Martin Bräb behandelt kleinere Säugetiere und Vögel. Besonders hervorzuheben sind seine ausführlichen, fesselnden Ausführungen über den jahrhundertelangen Kampf auf Tod und Leben zwischen Haus- und Wanderratte, der jetzt zugunsten der letztern endgültig entschieden worden ist, sowie über die Einbürgerung von Edel- und Ringfasan in Deutschland. Bräb und Löns haben sich in der Bearbeitung des zweiten Bandes Vögel geteilt und verstehen beide in warmherziger Weise das Leben und Treiben der Gefiederten zu schildern. Überhaupt spricht aus allen Aufsätzen ein warmes Empfinden für die Freuden und Leiden unserer tierischen Mitbewohner der Mutter Erde, eine aufrichtige Liebe und Freundschaft zu den Tieren. Nicht zum wenigsten ist es das Bestreben aller Mitarbeiter, alte Vorurteile zu bekämpfen, jedes Tier als Teil des Naturganzen schätzen und achten zu lehren. Und dankbar ist es zu begrüßen, wenn z. B. der Herausgeber in seiner Arbeit über den Fuchs dessen jetzt beliebter, so

gänzlich unweidmännischer Ausrottung, die dazu noch mit Gift statt mit Pulver und Blei betrieben wird, entgegentritt, oder wenn Bräb sich des trotz allen gesetzlichen Schutzes von der Jagerei immer noch verfolgten Freundes Udebar oder des Fischadlers annimmt. Das Buch will Liebe zur Natur und Schonung der Tiere lehren. Darum seines anregenden und belehrenden Textes und seiner erstklassigen Illustrationen wegen sei es Schule und Haus auf das wärmste empfohlen. Möge es einen recht weiten Verbreitungskreis finden! — Dies schrieb über Meerwarths Lebensbilder aus der Tierwelt Dr. Knottnerus-Meyer in der Kölnischen Zeitung — was R. Voigtländers Verlag dem Sortiment zu wissen tut, ebenso sei die Kritik des Dr. Reh im Hamburgischen Correspondenten im Folgenden mitgeteilt:

Wir können danach schon sagen, daß dieses Werk eins der hervorragendsten unserer populärzoologischen Literatur sein wird, das in vieler Beziehung sich mit Brehms Tierleben vergleichen kann. Die Abbildungen übertreffen geradezu alle Erwartungen. Die Schwierigkeit der Herstellung solcher Aufnahmen kann nur der ermessen, der selbst Versuche gemacht hat, Tiere in freier Wildbahn — und nur darum handelt es sich hier — zu photographieren. Das Beschleichen des Wildes, das oft nur in der Abenddämmerung aus dem Waldesdickicht oder seinem Bau heraustritt, die scharfe Einstellung, das Erfassen des richtigen Augenblicks zum »Knipsen« sind nur einige der geringeren Schwierigkeiten. Die hauptsächlichsten liegen in unseren Bodenkultur-Verhältnissen, die nur ganz wenig Land freilassen, daß der Photograph es betreten darf, und in der Scheuheit des Wildes in dicht bewohnten und gut bejagten Gegenden. Erst wenn wir bedenken, daß manches Bild wochenlanges Beschleichen des Wildes, viele Stunden vergebliches Warten auf dem Unstand erforderte, bis der richtige Augenblick kam, erst dann können wir die Bilder richtig würdigen.

Wenn man die Tierbilder dieses Werkes durchblättert und mit denen älterer Werke vergleicht, so ist es, als ob man die Tiere ganz von neuem kennen lernte. Sie offenbaren ganz andere Seiten ihres Wesens. Auf den älteren Abbildungen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt gut waren, sehen wir die Tiere fast ausnahmslos in Paradedstellungen oder in irgend einer Tätigkeit, die möglichst auf unser Gemüt wirken soll, also bei Kinderpflege, im Kampf mit einem Feind usw. Jetzt sehen wir sie im gewöhnlichen Leben, so wie sie sich haben und geben, wenn sie sich unbeobachtet glauben. Es ist etwa der Gegensatz wie zwischen dem Schauspieler auf der Bühne und im gewöhnlichen Leben, nur daß dieser seinen Beruf nie ganz verleugnen kann, während das Tier überhaupt nicht schauspielert. Und so müssen wir uns erst an diese neue Darstellungsweise des Tieres gewöhnen. Es erscheint uns zunächst fremd. Erst bei längerem Studium, beim Vergleichen mit unseren gelegentlichen Beobachtungen draußen in Feld und Wald und mit dem Gebaren unserer Haustiere, bemerken wir, daß wir es erst jetzt in seiner wahren Gestalt kennen lernen, in der es uns dann trotz allem nähergerückt erscheint, als in den seitherigen gekünstelten Darstellungen. Und darin liegt der außerordentliche erzieherische Wert solcher Bilder.

Um den »Lebensbildern« gerecht zu werden, müssen wir auch noch den Text berücksichtigen. Es war ein glücklicher Gedanke, für jedes Tier einen Bearbeiter zu wählen, der mit gerade diesem besonders vertraut ist. Da jeder wissenschaftliche Schein vermieden, der Text vielmehr in möglichst leicht verständlicher und anregender Weise gehalten ist, haben wir hier eine Reihe von geradezu meisterhaften Schilderungen. Ganz besonders sind die Beiträge des hannoverschen Schriftstellers H. Löns geradezu unübertreffliche Schmuckstücke von Tierschilderung.